

Paibacher Zeitung.

Nr. 117.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Donnerstag, 24. Mai.

Zusatzpreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Seiten 25 fr., größere pr. Seite 5 fr.; bei älteren Wiederholungen pr. Seite 5 fr.

1877.

Amtlicher Theil.

Kaiserliches Patent vom 19. Mai 1877,
betreffend die Auflösung des Landtages von Krain und
die Einleitung von Neuwahlen für denselben.

Wir Franz Joseph der Erste,

von Gottes Gnaden Kaiser von Österreich;
König von Ungarn und Böhmen, König von Dalmazien, Kroazien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien, König von Jerusalem sc.; Erzherzog von Österreich; Großherzog von Toscana und Krakau; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain und der Bulowina; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von Ober- und Nieder-Schlesien, von Modena, Parma, Piacenza und Guastalla, von Auschwitz und Zator, von Teschen, Friaul, Ragusa und Zara; gefürsteter Graf von Habsburg und Tirol, von Kyburg, Görz und Gradisla; Fürst von Trient und Brixen; Markgraf von Ober- und Nieder-Lausitz und in Istrien; Graf von Hohenems, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg sc.; Herr von Triest, von Cattaro und auf der windischen Mark; Großwojwod der Wojwodschaft Serbien sc. sc.,

ihm und zu wissen:

Der Landtag Meines Herzogthums Krain ist aufgelöst und es sind die Neuwahlen für diesen Landtag gleichzeitig einzuleiten.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien am 19. Mai im eintausend achthundert siebenundsechzigsten, Unserer Reiche im neunundzwanzigsten Jahre.

Franz Joseph m. p.

Auersperg m. p. Lasser m. p. Stremayr m. p.
Glaser m. p. Unger m. p. Chlumecky m. p.
Pretis m. p. Horst m. p. Biemialkowsky m. p.
Mannsfeld m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Auerhöchst unterzeichnetem Diplome dem I. I. wirklichen geheimen Rathe und Minister für Landesverteidigung Julius Horst als Ritter des Ordens der eisernen Krone erster Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Feuilleton.

Der land- und forstwirtschaftliche Unterricht in Österreich.

Der Bericht des I. I. Ackerbauministeriums über dessen Thätigkeit in dem anderthalbjährigen Zeitraume vom 1. Juli 1875 bis 31. Dezember 1876 bringt nebst vielen anderen interessanten Daten auch einen instructiven Überblick des Standes der land- und forstwirtschaftlichen Lehranstalten in den im Reichsrath vertretenen Königreichen und Ländern, dem wir nachstehende Mittheilungen entnehmen: Die Zahl der leitgenannten Anstalten hat sich in Österreich seit dem Jahre 1875 um 6 vermehrt und betrug im Jahre 1876 bereits 70. Diese 70 Lehranstalten sind ihrer Organisation nach: 1 land- und forstwirtschaftliche Hochschule, 13 Mittelschulen (davon 9 landwirtschaftliche, 3 forstwirtschaftliche und 1 önologische und pomologische Mittelschule) und 56 niedere land- und forstwirtschaftliche Schulen, und zwar 26 Ackerbauschulen (darunter 2 landwirtschaftliche Winterschulen zu Klagenfurt und Kremser), 2 Waldbauschulen, 21 niedere Schulen für Garten-, Obst- und Weinbau, 4 Kurse für Brauerei und Brennerei und 2 Flachbauschulen. Von diesen Schulen sind 3 Staatsanstalten (I. I. Hochschule für Bodenkultur in Wien, I. I. önologische und pomologische Lehranstalt in Klosterneuburg und die I. I. Gärtnerei-Bildungsanstalt in Lemberg, welche letztere der I. I. Universität in Lemberg, beziehungsweise dem I. I. Unterrichtsministerium untersteht) und 23 Landeslehranstalten, deren Zahl gegenüber dem Vorjahr (17) durch die Eröffnung der beiden mährischen Landes-Mittelschulen, die Uebernahme der beiden landwirtschaftlichen Schulen in Dublanz in die Landesverwaltung und durch

Nichtamtlicher Theil.

Zur Regelung der österreichisch-ungarischen Quotenfrage.

III.

Zur Begründung des den Regnicolar-Dputationen zur Berathung zugelassenen Entwurfes eines neuen Quotengesetzes wurde denselben unter Einem eine Reihe von statistischen Tabellen zur Ermittlung der gesetzlich festzustellenden Beitragssleistung einerseits und der künftigen gegenseitigen Belastung infolge der gemeinsamen Steuer-Restitutionen andererseits vorgelegt.

Die erste dieser Tabellen weist das Brutto-Ergebnis der direkten Steuern und indirekten Abgaben in den Jahren 1868 bis inclusive 1875 in beiden Reichshälften nach den Central-Rechnungsbüchern aus. Diese gesammelten Steuern betrugen:

In Österreich:

Direkte Steuern: Die Grundsteuer (in Millionen Gulden): 1868: 35.177, 1869: 37.424, 1870: 36.813, 1871: 37.277, 1872: 37.162, 1873: 36.666, 1874: 36.725, 1875: 36.716; in den acht Jahren zusammen 293.964 Millionen Gulden.

Die Haushsteuer (in Millionen Gulden): 1868: 17.658, 1869: 18.183, 1870: 18.692, 1871: 19.545, 1872: 20.351, 1873: 21.291, 1874: 22.756, 1875: 23.606; in den acht Jahren zusammen 162.085 Millionen Gulden.

Die Personal-Erwerbsteuer (in Millionen Gulden): 1868: 8.083, 1869: 8.253, 1870: 8.646, 1871: 8.710, 1872: 9.247, 1873: 9.551, 1874: 9.510, 1875: 9.357; in den acht Jahren zusammen 71.360 Millionen Gulden.

Die Einkommensteuer (in Millionen): 1868: 13.087, 1869: 13.924, 1870: 17.922, 1871: 21.915, 1872: 22.834, 1873: 23.809, 1874: 22.618, 1875: 21.683; in den acht Jahren zusammen 157.796 Millionen Gulden.

Die Gesamtsumme der direkten Steuern während der acht Jahre beziffert sich mit 685.206 Millionen Gulden.

Indirekte Abgaben: Verzehrungssteuer (in Millionen Gulden): 1868: 40.403, 1869: 44.900, 1870: 48.542, 1871: 52.972, 1872: 57.106, 1873: 58.778, 1874: 53.287, 1875: 54.614; in den acht Jahren zusammen 410.606 Millionen Gulden.

Stempel (in Millionen Gulden): 1868: 11.860, 1869: 12.380, 1870: 12.663, 1871: 13.350, 1872: 14.216, 1873: 14.981, 1874: 15.844, 1875: 16.388; in den acht Jahren zusammen 111.687 Millionen Gulden.

Gebüren und Taxen (in Millionen Gulden): 1868: 19.691, 1869: 24.819, 1870: 25.495, 1871: 28.027, 1872: 40.651, 1873: 40.725, 1874: 35.021, 1875: 34.027; in den acht Jahren zusammen 248.460 Millionen Gulden.

Die Pünzung ergab in den acht Jahren 1.713 Millionen Gulden; die Wegbrücken- und Ufermauth 21.9 Millionen Gulden.

Tabakgefälle (in Millionen Gulden): 1868: 45.573, 1869: 48.526, 1870: 50.948, 1871: 55.211, 1872: 58.536, 1873: 61.373, 1874: 59.236, 1875: 59.246; in den acht Jahren zusammen 438.652 Millionen Gulden.

Lottogefälle (in Millionen Gulden): 1868: 13.804, 1869: 13.646, 1870: 13.746, 1871: 15.259, 1872: 16.037, 1873: 19.329, 1874: 20.239, 1875: 20.783; in den acht Jahren zusammen 132.846 Millionen Gulden.

Salzgefälle (in Millionen Gulden): 1868: 19.717, 1869: 17.626, 1870: 18.945, 1871: 19.011, 1872: 18.956, 1873: 19.390, 1874: 18.894, 1875: 18.904; in den acht Jahren zusammen 151.547 Millionen Gulden. Die Summe der indirekten Steuern in den acht Jahren beziffert sich mit 1517.477 Millionen Gulden.

In Ungarn:

Direkte Steuern: Grundsteuer (in Millionen Gulden): 1868: 29.599, 1869: 23.684, 1870: 25.254, 1871: 22.739, 1872: 22.695, 1873: 22.857, 1874: 26.476, 1875: 26.384; in den acht Jahren zusammen 199.690 Millionen Gulden.

Die Haushsteuer (in Millionen Gulden): 1868: 5.147, 1869: 4.702, 1870: 4.876, 1871: 4.991, 1872: 5.530, 1873: 5.300, 1874: 6.026, 1875: 6.180; in den acht Jahren zusammen 42.754 Millionen Gulden.

Die Personal-Erwerbsteuer (in Millionen Gulden): 1868: 5.839, 1869: 5.439, 1870: 5.603, 1871: 5.529, 1872: 5.489, 1873: 5.307, 1874: 5.950, 1875: (für dieses Jahr werden Personal-Erwerb- und Einkommensteuer mit zusammen 12.774 Millionen ausgewiesen).

Die Einkommensteuer (in Millionen Gulden): 1868: 4.342, 1869: 5.684, 1870: 7.771, 1871:

die Aufnahme der beiden von der landwirtschaftlichen Landes-Lehranstalt in Ober-Hermisdorf veranstalteten Spezialkurse in das Verzeichnis um 6 gestiegen ist.

Zwei Anstalten (die Ackerbauschulen in Chrudim und Kaaden) sind Unternehmungen der betreffenden Gemeinden, 37 solche von landwirtschaftlichen Vereinen und endlich 5 Privatunternehmungen, und zwar gehören in diese Kategorie die übrigens seit Juli 1876 aufgelassene landwirtschaftliche Mittelschule in Doubravitz in Mähren, die Privat-Ackerbauschule St. Durchlaucht des Fürsten Johann Adolf Schwarzenberg zu Libějice-Nabin in Böhmen, die Samen-, Obst- und Bienenzuchtschule des Herrn Unterrainer auf dem Weinberghof bei Bozen, die gräf. Altemys'sche Samenkulturstation, beziehungsweise die damit verbundene Schule zu St. Peter bei Graz, und endlich der vom I. I. Universitätsprofessor Dr. Rudolf Günsberg in Lemberg geleitete Brennereikurs dasselbst.

Rücksichtlich der Unterrichtssprache ist zu bemerken, daß vorgetragen wird: deutsch an 36 Schulen (und zwar an der Hochschule in Wien, an 8 Mittelschulen, 13 Ackerbau- und 14 Spezialschulen); czechisch an zehn Schulen (und zwar an 2 Mittelschulen und 8 Ackerbauschulen); polnisch an 8 Schulen (darunter an 2 Mittelschulen und 8 Ackerbauschulen); deutsch und czechisch an 7 Schulen (darunter an der seither aufgelassenen Mittelschule zu Doubravitz); italienisch an 3 Schulen; italienisch und slovenisch an 2 Schulen (und zwar an der Ackerbauschule in Görz und den önologischen und pomologischen Kursen dasselbst); deutsch und italienisch an 1 Schule (und zwar an der Ackerbauschule zu St. Michale); slovenisch an 1 Schule (und zwar an der Obst- und Weinbauschule in Slapp); deutsch und polnisch an 1 Schule (und zwar an der Gartenbauschule in Lemberg); deutsch und slovenisch an 1 Schule (und zwar an den Fachkursen in Marburg).

Bon den 70 Lehranstalten waren im Schuljahre 1875/76 39 (gegen 32 im Vorjahr) mit Internaten verbunden — darunter 5 Mittelschulen (Letschen-Liebwerda, Doubravitz, Ober-Hermisdorf, Dublanz und Eulenberg) und 34 niedere Schulen; und zwar haben von den 26 Ackerbauschulen 18 ein Internat. Jene Ackerbauschulen, welche ein solches Internat noch nicht haben, sind die landwirtschaftlichen Winterschulen in Klagenfurt und Kremser und die Ackerbauschulen in Chrudim, Kaaden, Pisek, Groß-Wieseritsch, Pretau (seither nach dem Kloster Hradisch verlegt) und Znaim. Was die an diesen Schulen beschäftigten Lehrkräfte betrifft, so lehrten 29 Personen an der Hochschule für Bodenkultur, 109 an den Mittelschulen und 282 an den niederen Schulen; eine Summierung der Anzahl dieser Lehrkräfte für alle land- und forstwirtschaftlichen Lehranstalten ist deshalb unzulässig, weil viele Lehrer der landwirtschaftlichen Mittelschulen und auch der Ackerbauschulen gleichzeitig auch bei mehreren Spezialschulen beschäftigt sind.

Die Gesamtzahl der am Beginne des Schuljahres 1875/76 inscribierten Schüler dieser 70 Lehranstalten ergibt sich mit 2035 (gegen 1703 an 64 Lehranstalten im Schuljahre 1874/75); hiervon entfielen 167 auf die Hochschule, 622 auf die Mittelschulen (gegen 556 im Vorjahr) und 1246 auf die niederen Schulen (gegen 1006 im Vorjahr). Von diesen 1246 Schülern der niederen Schulen befanden sich in den Ackerbauschulen 719, an den Waldbauschulen 29, an den Garten-, Obst- und Weinbauschulen 382, an den Kursen für Brauerei und Brennerei 112 und an den Flachbauschulen 9. Im Schuljahre 1874/75 wurden von sämtlichen damals eröffneten Lehranstalten — abgesehen von den 18 Hörern der Hochschule für Bodenkultur — 623 Schüler absolviert entlassen, davon 156 von den Mittelschulen und 467 von den niederen Schulen (darunter wieder 240 aus den Ackerbauschulen allein).

(Fortsetzung folgt.)

7·658, 1872: 6·863, 1873: 7·688, 1874: 8·731; die Einkommen- und Erwerbsteuer ergaben in den acht Jahren zusammen 100·735 Millionen Gulden.

Die Summe der direkten Steuern ergibt in den acht Jahren zusammen 342·072 Millionen Gulden.

Indirekte Abgaben. Verzehrungssteuer (in Millionen Gulden): 1868: 12·695, 1869: 13·190, 1870: 13·078, 1871: 14·113, 1872: 13·583, 1873: 13·225, 1874: 12·490, 1875: 13·255; in den acht Jahren zusammen 105·632 Millionen Gulden.

Stempel (in Millionen Gulden): 1868: 3·682, 1869: 4·038, 1870: 4·099, 1871: 4·540, 1872: 5·440, 1873: 6·645, 1874: 6·895, 1875: 7·172; in den acht Jahren zusammen 42·515 Millionen Gulden.

Gebüren und Taxen (in Millionen Gulden): 1868: 6·954, 1869: 8·941, 1870: 10·319, 1871: 11·406, 1872: 12·101, 1873: 13·513, 1874: 14·748, 1875: 14·295; in den acht Jahren zusammen 92·280 Millionen Gulden.

Die Pünzung ergab in den acht Jahren 0·192 Millionen Gulden, die Weg-, Brücken- und Ufermaut 0·652 Millionen Gulden.

Tabakgefälle (in Millionen Gulden): 1868: 15·822, 1869: 18·351, 1870: 22·210, 1871: 23·512, 1872: 26·230, 1873: 25·615, 1874: 25·011, 1875: 25·681; in den acht Jahren zusammen 182·435 Millionen Gulden.

Lottogefälle (in Millionen Gulden): 1868: 2·447, 1869: 2·678, 1870: 2·777, 1871: 3·027, 1872: 3·071, 1873: 3·830, 1874: 4·178, 1875: 4·068; in den acht Jahren zusammen 26·080 Millionen Gulden.

Salzgefälle (in Millionen Gulden): 1868: 15·627, 1869: 12·336, 1870: 13·891, 1871: 14·517, 1872: 14·564, 1873: 13·611, 1874: 12·482, 1875: 12·923; in den acht Jahren zusammen 109·954 Millionen Gulden.

Die indirekten Abgaben bezifferten sich in den acht Jahren mit 559·745 Millionen Gulden.

Die gesammten Steuern für die acht Jahre bezifferten sich in Österreich mit 2202·684 Millionen Gulden; im Jahresdurchschnitte mit 275·335 Millionen Gulden oder 70.992 Prozent der Gesamteinnahmen beider Reichshälften. In Ungarn bezifferten sich die gesammten Steuern für die acht Jahre mit 900·018 Millionen Gulden, im Jahresdurchschnitt mit 112·502 Millionen Gulden oder 29·008 Prozent der Gesamteinnahme beider Reichshälften.

Die Nachweisung über den Erfolg der indirekten Steuern auf Bier, Zucker und Branntwein ergab im wesentlichen folgende Resultate: Es betrug in der Periode 1868 bis 1875 die Einnahme von Branntwein 62·2 Millionen Gulden in Österreich und 50·34 Millionen Gulden in Ungarn, zusammen 112·6 Millionen Gulden. Es entfielen demnach 55·29 Prozent auf Österreich und 44·71 Prozent auf Ungarn. An Restitution dagegen wurden gezahlt in Österreich 3·07 Millionen Gulden, in Ungarn 4·8 Millionen Gulden. Es entfielen auf Österreich 38·88 Prozent, auf Ungarn 61·12 Prozent. Die Einnahme vom Bier betrug in dem gleichen Zeitraume 156·4 Millionen Gulden in Österreich und 10·2 Millionen Gulden in Ungarn, zusammen 166·65 Millionen Gulden. Es entfielen auf Österreich 93·88 Prozent, auf Ungarn 6·12 Prozent des Total-Einganges. An Restitutionen wurden gezahlt in Österreich 2·51 Millionen Gulden, in Ungarn 0·1 Millionen Gulden. Von der Gesamtsumme entfielen 93·05 Prozent auf Österreich und 6·95 Prozent auf Ungarn. Beim Zucker wurde ein Eingang von 70·42 Millionen Gulden in Österreich und 8·54 Millionen Gulden in Ungarn, im ganzen also ein Brutto-Ertrag von 78·9 Millionen Gulden erzielt. Von demselben erhielt Österreich 89·19 Prozent, Ungarn 10·82 Prozent.

Die Restitutionen dagegen betrugen in Österreich 39·08 Millionen Gulden, in Ungarn 1·83 Millionen Gulden, im ersten 95·51 Prozent, im letzteren 4·49 Prozent der Gesamtsumme von 40·92 Millionen Gulden. Die Gesamteinnahme dieser drei Verzehrungssteuern lieferte 1868 bis 1875 die Summe von 289·1 Millionen Gulden in Österreich, von 69 Millionen Gulden in Ungarn, in Summe 358·2 Millionen Gulden, von welchen 80·71 Prozent auf Österreich, 19·29 Prozent auf Ungarn entfallen. Die Restitutionen bezifferten sich mit 44·6 Millionen Gulden in Österreich, 6·85 Millionen Gulden in Ungarn, zusammen mit 51·54 Millionen Gulden, von welchen auf Österreich 86·69 Prozent, auf Ungarn 13·31 Prozent entfallen, während die quotenmäßige Verteilung nach dem Verhältnisse von 38·4 zu 68·8 Prozent stattfindet. Auf Grund dieser Daten wird nun berechnet, daß die durchschnittliche Mehrbelastung Österreichs auf Grund des neuen Restitutions-Gesetzes 1·023 Millionen Gulden ausmacht — ein Betrag, der Ungarn natürlich zugute kommt.

Der Kabinettswchsel in Frankreich.

Die französische Ministerkrise hat rasch ihre Lösung gefunden. Das neue Kabinett Broglie-Fourtou hat bereits sein Amt angetreten. Die Kammer ist vertagt und sieht, wie Pariser Korrespondenten in Aussicht stellen, ihrer Auflösung entgegen. Wie schon

aus den telegrafischen Meldungen bekannt ist, wurde das Ministerium in nachstehender Weise gebildet: Herzog v. Broglie, Conseilspräsident und Justiz; v. Fourtou; Inneres; Caillaux, Finanzen; Brunet, Unterricht und Cultus; Paris, öffentliche Arbeiten; Vicomte de Meaux, Handel und Ackerbau; Herzog Decazes, Neuheres; General Berthaut, Krieg und provisorisch auch Marine. Zum definitiven Marineminister ist der Contre-Admiral Garnault designiert, und Baron Reille, Abgeordneter des Tarn-Departements, soll als Unterstaatssekretär dem Ministerium des Innern beigegeben werden. Sämtliche Mitglieder des neuen Kabinetts haben, mit Ausnahme der Herren Brunet und Paris, bereits früher Minister-Portefeuilles innegehabt. Das Präsidium und das Ministerium der Justiz übernimmt der Herzog v. Broglie, der allbekannte Enkel der Frau v. Staél, der auch an der Spitze des ersten Kabinetts stand, welches Marschall Mac Mahon nach seiner am 24. Mai 1873 erfolgten Wahl zum Präsidenten der Republik zur Führung der Geschäfte berief, nur hatte damals Broglie gleichzeitig das Ministerium des Außen übernommen. Fourtou, jetzt Minister des Innern, gehörte als Cultusminister jenem ephemeren Kabinett an, welches Thiers kurz vor seinem Sturz am 18. Mai 1873 bildete; am 27. November desselben Jahres trat er dann in gleicher Eigenschaft in das Ministerium Broglie. Vicomte de Meaux, jetzt Ackerbauminister, hatte dieses Portefeuille neben dem des Handels bereits unter dem am 10. Mai 1875 gebildeten Ministerium Buffet. Caillaux, jetzt Finanzminister, verwaltete unter dem Kabinett Buffet das Resort der öffentlichen Arbeiten. Der Duc Decazes und General Berthaut behalten ihre Portefeuilles. Paris, Minister der öffentlichen Arbeiten, gehörte in der Nationalversammlung zu einem der oft genanntesten Redner. Brunet, Unterrichtsminister, war früher Beamter im Departement de l'Eure. Die neu ernannten Minister gehören, mit Ausnahme Fourtou's, dem Senate an.

In Frankreich nimmt der soeben vom Marschall-Präsidenten vollzogene Wechsel des Ministeriums begreiflicherweise alles Interesse vorweg. Die französischen Blätter beschäftigen sich fast mit nichts anderem. Sie veröffentlichen und kommentieren die zwischen dem Marschall und dem gewesenen Ministerpräsidenten Jules Simon gewechselten Briefe, bringen Einzelheiten über den Verlauf der Krise, Berichte über die Stellung, welche die verschiedenen Kammerparteien zu derselben zu nehmen beginnen, und eigene Betrachtungen über die nun geschaffene Lage.

Die Antwort des Herrn Jules Simon auf das ihm von dem Marschall Mac Mahon zugegangene (ziemlich wortgetreu telegrafierte) Schreiben lautet wörtlich: „Paris, 16. Mai 1877. Herr Präsident der Republik! Ihr gefälliges Schreiben macht es mir zur Pflicht, die Functionen, die Sie mir gütigst anvertraut haben, in Ihre Hände zurückzulegen. Ich fühle mich indeß auch verbunden, einige Erklärungen über zwei Punkte beizufügen. Sie bedauern, Herr Marshall, daß ich nicht am Samstag in der Kammer erschien, als man in erster Lesung das Gesetz über die Gemeinderäthe verließ. Ich habe es ebenfalls bedauert. Ich war hier durch ein Unwesen zurückgehalten; aber die Frage der Dessenlichkeit der Sitzungen sollte erst in der zweiten Lesung erörtert werden. Ich hatte mich hierüber mit Herrn Bardoux verständigt. Das Amendement des Herrn Perras, welches durchdrang, kam der Kammer überraschend, und ich hatte mit dem Ausschusse für Freitag früh eine Zusammenkunft verabredet, um ihn zu stimmen, daß er seinen Beschuß zurückzähme, ehe die Debatte in der Kammer eröffnet würde. Das alles ist jedermann bekannt. Was das Gesetz über die Presse betrifft, Herr Marshall, so werden Sie sich gütigst erinnern, daß meine Einwendungen sich lediglich auf die Frage der fremden Souveräne bezogen. Ich hatte mich immer in diesem Sinne ausgesprochen, wie Sie sich selbst in dem Conseil von gestern früh erinnert haben. Ich habe diese meine Vorbehalte vor der Kammer wiederholte. Wenn ich sie nicht weiter ausführte, so geschah es aus Gründen, die jedermann kannte und gutkrieg. Hinsichtlich des Restes des Gesetzes war ich mit dem Ausschusse einer Meinung. Sie werden, Herr Präsident, den Grund, weshalb ich auf diese Einzelheiten eingeha, gefälligst begreifen. Ich mußte in dem Augenblicke, da ich aus dem Conseil schiede, meine Stellung sehr bestimmt bezeichnen. Ich wage kaum, hinzuzufügen, und zwar als Bürger, nicht mehr als Minister, daß ich sehr leicht durch Männer ersezt zu werden wünschte, welche wie ich der konservativ-republikanischen Partei angehören. Fünf Monate lang war es meine Pflicht, mein Gutachten abzugeben; jetzt, da ich zum letzten male die Ehre habe, Ihnen zu schreiben, erlaube ich mir, einen Wunsch auszusprechen, der mir ausschließlich von meinem Patriotismus eingegeben ist. Genehmen Sie, Herr Marshall, den Ausdruck meiner ehrfurchtsvollen Ergebenheit.“

Jules Simon.“

Die in den Kammern zur Verlesung gelangte Botschaft des Marschall-Präsidenten Mac Mahon, mittelst der die Vertragung ausgesprochen wurde, setzt auseinander, daß sich Mac Mahon gewissenhaft nach der Verfassung gehalten habe. Er habe die Kabinette Dufaure und Simon behufs Uebereinstimmung mit der Majorität der Deputierten-Kammer gewählt. Diese Kabinette vermochten jedoch nicht in der Kammer eine Majorität zu

bilden und ihre eigenen Ideen zur Geltung zu bringen. Der Marschall-Präsident fährt sodann fort: „Ich könnte keinen Schritt weiter auf demselben Wege machen, ohne an die republikanische Fraktion zu appellieren, die eine radikale Änderung aller unserer Institutionen will. Mein Gewissen, mein Patriotismus lassen es nicht zu, daß ich auch nur aus der Ferne an dem Siege jener Ideen Anteil habe, die nur Unordnung und die Erniedrigung Frankreichs erzeugen können. So lange ich die Macht in Verwahrung haben werde, werde ich sie innerhalb der gesetzlichen Grenzen gebrauchen, um dies zu verhindern, denn es wäre der Ruin des Landes. Ich bin aber überzeugt, daß das Land so denkt wie ich. Es wollte nicht den Triumph dieser Theorien bei den letzten Wahlen, wo alle Kandidaten sich auf meinen Namen beziehen. Neuerdings befragt, würde es diese Verwirrung zurückweisen. Ich bin fest entschlossen, die Institutionen zu achten und aufrechtzuhalten. Bis zum Jahre 1880 kann ich allein Modificationen vorschlagen, und ich denke an nichts dergleichen.“

Damit die Aufregung sich lege, lade ich Sie ein, die Sitzungen für eine bestimmte Zeit zu vertagen, wo nach Sie dann die Berathung des Budgets werden aufnehmen können. In der Zwischenzeit werden wir über die Aufrechthaltung des öffentlichen Friedens wachen. Wir werden im Innern nichts dulden, was denselben gefährden könnte. Nach außen hin wird er, ich hoffe es zuversichtlich, aufrechtzuhalten werden, ungeachtet der Agitationen, welche einen Theil Europa's beunruhigen. Dank den guten Beziehungen zu allen Mächten, sowie der Politik der Neutralität und Enthaltung. Über diesen Punkt sind alle Parteien einig. Das neue Kabinett denkt wie das frühere. Wenn etwa Unlugheiten oder das Vorgehen der Presse die Einigkeit, welche wir alle wollen, gefährden sollten, werde ich sie mit legalen Mitteln unterdrücken. Um dem zu begegnen, appelliere ich an den Patriotismus, welcher keiner Klasse der Bevölkerung Frankreichs mangelt.“

Nach Verlesung der Botschaft erklärte der Präsident, daß vor dem Wiederzusammentritte der Kammer keinelei Debatte stattfinden könne. Man müsse in der Gesetzlichkeit bleiben und die Zukunft mit Klugheit, Freiheit und Vertrauen erwarten. Eine eingebrachte Interpellation wird nach dem Wiederzusammentritte der Kammer zur Verhandlung gelangen. Unter den Rufen der Linken: „Es lebe die Republik!“ wurde die Sitzung geschlossen.

Die linken Gruppen des Senats veröffentlichten am 18. d. M. einen Protest, in welchem sie sagen, daß die ohne Motive inmitten eines tiefen Friedens und angesichts der äußeren Eventualitäten herausbeschworene Krise die Interessen des Landes alarmiere und jedes Mizirauen rechtfertige. Sie sprechen die Überzeugung aus, daß der Senat sich seinem Unternehmen gegen die republikanischen Institutionen anschließen werde, und erklären, daß sie einer den öffentlichen Frieden bedrohenden Politik energisch widerstehen werden.

Die Linke der Deputierten-Kammer veröffentlichte einen analogen Protest, in welchem sie sagt, daß man dem Ausdruck des nationalen Willens Einhalt thun wolle, weil in diesem Jahre die Departements- und Communalräthe durch das allgemeine Stimmrecht erneuert werden sollen. Sie fordert die Republikaner zur Ruhe und Geduld auf. Die Prüfung werde eine kurze sein. Längstens in fünf Monaten werde Frankreich das Wort haben. Die Republik wird neuerdings aus dem Scrutinium hervorgehen.

Der so unerwartet eingetretene Rücktritt des Ministeriums Simon drängt im Augenblicke selbst das Interesse an den Vorgängen im Orient einigermaßen in den Hintergrund. Da das Ereignis auch die politischen Kreise Frankreichs gänzlich unvorbereitet getroffen hat und man in den Berathungen über das Gemeindegesetz und die Preznovelle keinen genügenden Anlaß für das so überraschende persönliche Eingreifen des Marschall-Präsidenten erkennen wollte, fehlt es nicht an den manigfachsten Combinationen über die Motive und die voraussichtlichen Consequenzen der schwedenden Regierungskrisis. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Paris die übrigens nicht weiter bestätigte Nachricht telegrafiert, Herr Simon habe schärfere Maßregeln gegen einen neuen Brief des Bischofs von Nevers verlangt, und Marschall Mac Mahon habe diesem, auf das letzte Batum der Deputierten-Kammer sich berufenden Wunsche des Conseilpräsidenten nicht entsprechen wollen. Verbreiterter ist die Version, daß der Präsident der Republik im allgemeinen mit der Haltung Simons und namentlich mit den Bemühungen desselben um die Gunst der gammelitischen Linken nicht einverstanden gewesen sei und lediglich eine passende Gelegenheit abgewartet habe, um seiner Unzufriedenheit mit dem Ministerium Ausdruck zu geben. Dies ist bekanntlich in einem an Jules Simon gerichteten Schreiben geschehen, welches im Vorlaufe telegrafiert worden ist. Letzterer beantwortete diesen Brief mit obigem Schreiben. Nach dem Austausche dieser Briefe hatte Herr Jules Simon noch eine kurze Unterredung mit dem Marschall, der ihm, wie der „Temps“ erfährt, aufs neue eröffnete, er fühle sich von der Linken weiter, als ihm sein Gewissen erlaube, fortgerissen, zumal er von den Conservativen aus Ruder gebracht worden sei. Als der Siegelbewahrer Martel

von dem Brüder des Marshalls Kenntnis erhielt, erklärte er, daß er ebenfalls seine Entlassung gebe, und wenige Stunden darauf entschlossen sich die übrigen Minister nach einer kurzen Unterredung mit Herrn Jules Simon zu dem nämlichen Schritte.

Die Mission des Grafen Schuwaloff.

Die Reise des russischen Botschafters Grafen Schuwaloff hat in den letzten Tagen eine Menge mehr weniger abenteuerlicher Gerüchte in Umlauf gesetzt, welche jetzt von Petersburg aus sehr nachdrücklich dementiert werden. So wird von dort der „Wiener Abendpost“ geschrieben: „es sei durchaus unrichtig, wenn man an die Reise Schuwaloffs die Vermuthung knüpfe, er sei dazu berufen, den Kanzler abzulösen, welcher infolge der kritischen Zeiten in diesem Sommer Russland nicht verlassen kann, um, wie früher, in Deutschland und in der Schweiz seine Gesundheit zu pflegen. Ebenso wenig sei ernstlich davon die Rede, daß Graf Schuwaloff seinen Botschafterposten aufgeben werde, obgleich man ihn hier bereits als den Nachfolger des Generals Ignatjeff (Vaters des Botschafters), Präsidenten des Ministercomité's, bezeichnet.“

Hieran knüpft der Korrespondent der „Abendpost“ die Bemerkung: „Dass die Reise des Grafen einen politischen Zweck hat, unterliegt keinem Zweifel. Der Graf hat über die politische Stimmung in England zu berichten und neue Instructionen zu empfangen. Man will in Petersburg aus einer Einladung, welche Graf Schuwaloff wenige Tage vor seiner Abreise von der Königin Victoria nach Windsor erhalten hatte, günstige Schlüsse ziehen. Auch der Besuch Schuwaloffs beim Fürsten Bismarck ist gewiß nicht ohne Bedeutung. An der Newa unterscheidet man scharf zwischen der Politik des Kabinetts Beaconsfield-Derby, welche Russland in keiner Hinsicht günstig ist, und der Meinung des englischen Volkes. Man glaubt zu wissen, daß die Königin persönlich durchaus nicht wünscht, Verwicklungen herbeigeführt zu haben, welche die Lokalisierung des Krieges beeinträchtigen könnten. Möge England seine eigenen Interessen schätzen, aber dabei die allgemeinen europäischen nicht schädigen. Eine Vermehrung der englischen Macht im Mittelmeere, sei es durch die Besetzung Kreta's oder eines Theiles von Egypten, könnte nur dazu beitragen, bei sämtlichen Uferstaaten des Mittelmeeres ernste Bedenken hervorzurufen. An eine wirklich vorhandene Absicht des heutigen englischen Ministeriums, sich in den Krieg zu mischen, denkt man hier umso weniger, als der englische Handel Russland schwerlich entbehren kann. Mehr als die Hälfte der Schiffe, die in russischen Häfen ankommen, sind englische, mehr als die Hälfte unserer Rohprodukte, namentlich Getreide, Hanf, Talg, Holz &c., gehen nach England, von wo wiederum eine bedeutende Einfuhr englischer Waren stattfindet. Schon heute hat die kaum begonnene Sperrung der Häfen des Schwarzen Meeres eine Steigerung der Getreidepreise zur Folge gehabt. In England sind tausende von Arbeitern brodlos, die Arbeitslöhne gehen herunter. Wenn nicht Lord Beaconsfield, so hat doch das englische Volk den Frieden nötig. Will das Kabinett von St. James die feierlich verkündigte Neutralität ehrlich aufrecht erhalten, so ist zu hoffen, daß die Türkei ohne Bundesgenossen, ohne Hilfe von außen bald Frieden schließen und sich den Forderungen Europa's unterwerfen wird. Verlegt aber England diese Neutralität, gewährt es der Pforte Geld und Waffen, erlaubt es seinen Offizieren, in die türkischen Scharen einzutreten, so nimmt es die Verantwortlichkeit auf sich, wenn der Krieg mit allen seinen Schrecken vielleicht noch lange fortduert.“

Aus Berlin wird der „Pol. Korr.“ über die Mission Schuwaloffs unter anderm geschrieben: „So weit Graf Schuwaloff den Ausflug nach Lauenburg nicht im eigenen persönlichen Interesse unternommen, wird sein Besuch beim Fürsten Bismarck ohne Zweifel den auf die Herbeiführung einer Verständigung zwischen Russland und England gerichteten Versuchen zugute kommen, ein Ziel, auf welches an dieser Stelle schon vor vielen Monaten hingewiesen worden ist. Bei allen Interessengegensätzen, welche zwischen Russland und England unstreitig vorhanden sind, haben die beiden Staaten namentlich in Asien, welches groß genug ist, um ihnen beiden Raum zu bieten, gar manches Interesse gemeinsam, und es liegt daher nahe, daß sie sich unter Ausschluß jedes Misstrauens über diejenigen Punkte verständigen, an welchen ihre Interessen sich unvermeidlich kreuzen würden. Die Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphäre, wenn auch nicht auf Jahrhunderte, so doch auf einen langen Zeitraum, erscheint daher keineswegs so außerordentlich schwierig, nachdem England durch den Mund seiner Minister in offener Parlamentsitzung Konstantinopel und den Suezkanal als diejenigen Punkte bezeichnet hat, welche es nicht tangieren lassen darf, und Kaiser Alexander bezüglich Konstantinopels die bündigsten Zusagen gemacht hat. Was den Suezkanal anbetrifft, so würde derselbe überhaupt nicht in Frage gekommen sein, wenn Egypten nicht dem Sultan Heerfolge leistete. Trotzdem wird Russland gewiß auf Unternehmungen auch gegen den Kanal verzichten, welche Egypten ungleich weniger als die ganze übrige Welt schädigen müssten. Ausdrücklich haben die Minister der Königin Victoria erklärt, daß dann für England kein Grund bestehne,

am Kriege teilzunehmen; gleichzeitig bereitet England neue Schritte vor, um die völkerrechtliche Lage des Suezkanals in einer den britischen Interessen entsprechenden Weise zum Ausdruck zu bringen. Es tauchen da eine Menge Fragen auf, welche gelegentlich des Friedensschlusses, respektive einer auf internationalem Ablösen beruhenden Neuordnung der Dinge im Orient zur Erledigung gelangen werden, wo dann jeder im Orient interessierte Staat seine Interessen zur Geltung zu bringen hat, ganz abgesehen von Maßregeln, welche die eine oder andere Macht inzwischen zur Sicherstellung dieser Interessen ergreifen möchte. Diese Maßregeln würden keine gegen Russland feindliche Richtung haben, sondern in der Praxis jener im Herbst vorangestellten Jahres vergeblich in Vorschlag gebrachten Parallel-Occupation entsprechen. Damit wären dann auch die Grundlagen der künftigen Neuordnung bezeichnet, mit dem Unterschiede, daß Russland in Europa keine Eroberungen machen will, sondern Bulgarien räumen wird, sobald die Existenzfähigkeit der dortigen Bevölkerung auf die eine oder andere Weise, aber jedenfalls dauernd sicher gestellt ist.“

Tagesneuigkeiten.

— (Der Wiener Derby - Tag.) Pfingstmontag fand in Wien das alljährliche große Pferde-Wettrennen statt. Dasselbe war durch zahlreichen Besuch seitens des Allerhöchsten Kaiserlichen Hofs ausgezeichnet, litt jedochtheilweise unter der Ungunst des Himmels. Nachstehend lassen wir das Resultat der einzelnen Rennen folgen: I. Eröffnungsrennen. Um den Preis von 1000 fl. bewarben sich 28 Concurrenten, von denen 16 Pferde starteten, eines der größten Felder, das bisher auf dem Wiener Turf gesehen wurde. Aus der Concurrenz ging hervor: Erster: „Hilf Leutmannsdorffs“ „Bendigo“; zweiter: Graf Henckels „Bilbao.“ Um den Derbypreis von 10,000 fl. hatten sich 28 Concurrenten beworben, von denen jedoch nur sechs den Kampf aufnahmen. Wie seit Wochen vorhergesagt worden war, kam als erster: Herrn v. Blaskowitz „Kiacsem“, zweiter „Talos“, dritter „Pfeil“, vierter „Blächer“ und fünfter „Egiony.“ Für den Kaiserpreis von 3000 fl. waren 16 Pferde angemeldet, von denen acht liefen. Es siegten: Erster „Erprinz“, zweiter „Tolzman“ und dritter „Beecko jedno.“ Das Verkaufssrennen nahm folgenden Verlauf: Erster: „Barbante“ des Baron Springer, zweiter „Günstling“ und dritter „Masquerade.“ Das Armeesteeplechase beschloß das Programm des ersten Renntages. Es waren 23 Reiter angemeldet, doch traten nur 13 in Concurrenz. Diese omninoße Zahl rief auf dem Turf und beim Tribünen-Publikum böse Ahnungen hervor, und in der That verlor diese Nummer nicht ohne Unfall. Beim ersten Hindernisse stürzte Graf Auersperg, ohne sich zum Glück zu verleihen. Beim zweiten Tournier fielen aber vier Reiter gleichzeitig übereinander im Galopp in einen Wassergraben, wobei Graf Wurmbrand eine Quetschung an der Brust und einen Armbruch erlitt und beständig liegen blieb. Die übrigen Reiter setzten ihren Wettkampf fort, und es kam als erster Rittmeister Polko und als zweiter Graf Kalnoky. Das Rennen war erst gegen halb 6 Uhr zu Ende.

— (Ein Urgroßvater als Bräutigam.) Am 15. d. trat in Ezech bei Olmütz ein 80jähriger Greis und selbst schon Urgroßvater das zweitemal in den Stand der Ehe. Seine Braut steht in dem Alter von 30 Jahren.

— (Liebesdrama.) In Bayreuth haben sich am 15ten d. M. der Seconde-Lieutenant Baron Ebner und eine junge Dame, Gräfin Drechsler, mittels eines Revolvers getötet. Es gilt als ausgemacht, daß das Mädchen freiwillig mit dem Geliebten in den Tod ging.

— (Verhindelter Selbstmord.) Samstag abends bestieg ein Handwerker in Prag den St. Vitus-Thurm auf dem Hradčin und wollte sich, oben angelkommen, von demselben hinstürzen. Der Thurmwächter, welcher jedoch dem Fremden auf den Fersen nachfolgte, ergriff den Selbstmord-Kandidaten noch zur rechten Zeit beim Arme und verhinderte dadurch die Ausführung der That. Der Handwerker wurde seiner Mutter übergeben.

Lokales.

— (Die Auflösung des kärntischen Landtages.) Ein im amtlichen Theile der heutigen „Laibacher Zeitung“ veröffentlichtes Kaiserliches Patent vom 19. d. M. erklärt den Landtag des Herzogthums Krain für aufgelöst und ordnet an, daß die Neuwahlen für denselben sogleich einzuleiten sind.

— (Die Beerdigung des Bürgermeisters.) Gestern fand in dem festlich geschmückten Rathaussaal die Beerdigung des wiedergewählten Bürgermeisters von Laibach, Herrn Anton Lassan, statt. Auf der Siege bildete städtische Sicherheitswache, am Eingange die freiwillige Feuerwehr ein Parade-Spalier. Im Gemeinderathssaal hatten sich der Gemeinderath nebst vollzählig, die Magistratsbeamten im corpore, sowie ein zahliges distinguiertes Publikum eingefunden. Schlag 11 Uhr erschien der k. k. Landespräsident Herr Ritter v. Widmann in Begleitung des k. k. Bezirkskommissärs Freiherrn v. Gussich in Uniform und wurde vom Gemeinderath unter Führung des Herrn Bürgermeisters empfangen. Ersterer richtete an den versammelten Gemeinderath folgende Ansprache:

„Meine Herren! Gestatten Sie mir vor allem dem Gefühl aufrechter Freude Ausdruck zu geben, die mich in dem Augenblick erfüllt, in welchem ich bei diesem feierlichen Anlass in meinem Amt zum ersten male die Ehre habe, die versammelte Repräsentanz der Landeshauptstadt zu begrüßen. — Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 6. d. M. die Wiederwahl des bisherigen Bürgermeisters,

Herrn Regierungsrathes Anton Lassan, zum Bürgermeister von Laibach für die nächste gesetzliche Functionsperiode allernächstig zu bestätigen geruht, und es obliegt mir nach den Bestimmungen des Gemeindestatuts für die Landeshauptstadt, den Dienstleid dem neu gewählten Herrn Bürgermeister abzunehmen.“

Nach der hierauf erfolgten Eidesablegung des Herrn Bürgermeisters fuhr der Herr Landespräsident in seiner Ansprache fort:

„Nach Ablegung des Dienstleides treten Sie, Herr Bürgermeister, von neuem das Amt wieder an, das Ihnen durch das Vertrauen Ihres Mitbürgers und die Allernächstigste Bestätigung Sr. Majestät übertragen worden ist, und ich möchte der erste sein, der Ihnen hierzu öffentlich den aufrichtigsten Glückwunsch ausspricht. Einem Manne gegenüber, der, wie Sie heute, in der Lage ist, zurückzublicken auf mehrere Jahrzehnte öffentlichen administrativen Werks, bedarf es wol nicht ausdrücklich, auf den Umfang der Pflichten aufmerksam zu machen, welche das Gesetz und die autonome Entwicklung unseres Gemeindelebens dem Vorstande einer Gemeinde auferlegt und die umso schwerer ins Gewicht fallen bei einer Gemeinde von der Größe und Bedeutung unserer Hauptstadt. Sie kennen diese Pflichten aus eigener Erfahrung; Sie wissen, daß ihre Erfüllung manches Opfer, viele Mühe, vor allem aber die volle und hingebende Thatkraft eines Mannes verlangt! Mit freudiger Theilnahme begrüßt die Bevölkerung und die Regierung in Ihrer Wiederwahl nicht nur ein ehrenvolles Zeichen dankender Anerkennung für das, was Sie in verdienstvoller Weise zur Förderung der kommunalen Interessen während der abgelaufenen Functionsperiode geleistet haben, sondern auch eine sichere Gewähr, daß die wichtigsten Interessen der Stadt auch für die nächste Zukunft in tüchtige und bewährte Hände gelegt worden sind. Uebergangt, daß Sie, Herr Bürgermeister, sowie die verehrte Stadtvertretung auch in der bevorstehenden Amtsperiode wie bisher fortfahren werden, der Regierung in allen Fragen des öffentlichen Woles berathend, unterstützend und fördernd zur Seite zu stehen, bedarf es wol nicht erst meiner ausdrücklichen Versicherung, daß auch die Landesregierung es als ihre besondere Aufgabe sieht erkennen wird, zur Entwicklung und Förderung der kommunalen Interessen beizutragen und dem verehrten Wunschen der Stadtvertretung bei jedem sich darbietenden Anlaß nach Zulass ihres Wirkungskreises zu entsprechen. In dem Augenblick, in welchem wir mit der Beerdigung des Herrn Bürgermeisters den Beginn einer neuen dreijährigen Amtsperiode inaugurierten, kann ich aber nicht umhin, sowol Ihnen, Herr Bürgermeister, als auch der verehrten Stadtrepräsentanz im Namen der Regierung aufrichtig Dank zu sagen für das, was Sie in der eben abgelaufenen Periode zur Förderung öffentlicher humanitärer und gemeinnütziger Zwecke geleistet haben, und an diese Dankesäußerung den Ausdruck der gewiß von allen geteilten Hoffnung zu knüpfen, daß es Ihnen gegönnt sein möge, nach Ablauf der neuen Functionsperiode auf gleiche Erfolge Ihres patriotischen und einträchtigen Zusammenwirkens zurückzublicken!“

Vorstehende Ansprache wurde hierauf vom Herrn Bürgermeister Lassan in nachstehender Weise erwideret:

„Zunächst ist es heute meine Pflicht, für die Allernächstigste Kaiserliche Bestätigung meiner Wiederwahl zum Laibacher Bürgermeister meinen allerunterthäigsten Dank angesichts der anwesenden hohen Vertretung der kaiserlichen Regierung hiermit auszusprechen. An diese Dankesabhaltung erlaube ich mir unmittelbar diejenige zu knüpfen, die ich Euerer Hochwohlgeboren, Herr Landespräsident, ebenso sehr für die mir in meiner bisherigen Amtstätigkeit erwiesene reichliche Gunst und Nachsicht, wie für die jüngste Beihaltung dieses Wolwollens, die in den überaus gnädigen Worten hulvoller Anerkennung meiner geringen Leistung im öffentlichen Leben soeben zum Ausdruck gelangt ist, in umfänglichstem Maße schuldig zu sein glaube. Eingedenk des Eides, den ich heute abgeschworen habe, gebe ich in Gegenwart des hohen Repräsentanten der Staatsregierung, der hier versammelten hochverehrten Mitglieder des Gemeinderathes, des hochachtbaren magistratischen Beamtenkörpers und der hochanschaulichen Anwesenden aus der Stadtbewohnerung die feierliche Versicherung ab, daß ich den Verpflichtungen, welche mir durch die Fürsorge für das Gemeindewohl aufgerichtet werden, mit voller Hingabe von Kraft und Willen gerecht zu werden mich bemühen, in gleichermaßen auch den Regierungsanforderungen an die Stadtverwaltung innerhalb von Verfassung, Gemeinde-Ordnung, Gesetz und Recht bereitwillig zu entsprechen mich bestreben werde. Wenn an dieser verhängnisvollen Zeit, wo ein gewaltiger Krieg zweier Staaten in den Südgrenzen unseres Reiches seine Verheerungen hinwälzt und uns sehr leicht in Mitleidenschaft hineinreissen kann, meine Amtsausübung vielleicht schwerer wird, so hoffe ich doch in der Güte der Vorzeigung, in dem Schutz der Regierung, in der Weisheit des Gemeinderathes und in dem Patriotismus der Bevölkerung die Stütze zu finden, um auch in solch schwerer Zeit das Gemeindewohl vor Gefährdung bewahren zu können.“

In slowenischer Sprache schloß hierauf Redner mit den Worten: „In dieser Zuversicht rufe ich: Gott erhalte Sr. Majestät unsern Kaiser, beschütze die Regierung und segne unser Reich, das Krainerland und unsere liebe Vaterstadt Laibach!“ Die Versammlung brach in stürmische Hoch- und Jubel-Rufe aus. Nachdem hierauf der Herr Landespräsident den Saal verlassen, begrüßte der Herr Bürgermeister die Herren Gemeinderäthe und die Magistratsbeamten, womit die Feier ihren Abschluß fand.

— (Die Durchfahrt der Reichsrathsaabgeordneten.) Gestern nachmittags um 4 Uhr 54 Minuten traf der Separatzug der Südbahn in Laibach ein, der die Mitglieder des österreichischen Abgeordnetenhauses, der Einladung des Gemeinderathes und der Handelskammer von Triest entsprechend, nach unserer Nachbarstadt Triest führte. Der Zug bestand aus acht Waggonen erster Klasse und barg circa 110 Abgeordnete, außerdem auch mehrere Wiener Journalisten und Parlamentsbeamte. Unter ersteren befanden sich auch Ihre Exellenzen die Herren Minister: Freiherr v. Pretis, Ritter v. Chlumek und v. Stre-

m a h r. Von den Präsidenten des Abgeordnetenhauses befand sich niemand im Zuge; von den k r a i n i s c h e n Abgeordneten Herr Wilhelm Pfeiffer. Zur Begrüßung der Durchreisenden hatte sich eine große Anzahl Herren aus Laibach auf dem Bahnhofe eingefunden, die die kurze Zeit des hiesigen Aufenthaltes dazu benutzt hatten, mit den illustren Passagieren in freundliche Konversation zu treten. Nach einem Aufenthalt von 6 Minuten setzte der Zug seine Fahrt fort und traf dem Programme zufolge nach einer — von Wien aus gerechnet — 14½-stündigen Fahrt um 8 Uhr 22 Minuten abends in Triest ein.

(Gemeindewahl in Gottschee.) Bei der am 9. d. M. stattgefundenen Neuwahl der Gemeindevorstandsmitglieder der Stadt Gottschee wurden Josef Braune, Handelsmann in Gottschee, zum Gemeindevorsteher, Georg Röthel, Handelsmann, Anton Freih, Bezirkswundarzt, Mathias Petsch, Gastwirth, und Josef Braune, Apotheker und Landtagsabgeordneter, sämtliche von Gottschee, zu Gemeinderäthen gewählt.

(Plakmusik.) Bei der heute nachmittags in der Sternallee stattfindenden Plakmusik wird die Regimentskapelle nachstehendes Programm spielen: 1.) Frühlingsmarsch; 2.) Ouverture zur Oper „Max Robespierre“ von Henri Etolt; 3.) Fragmente aus der Operette „Girofle-Girofle“ von Leocog; 4.) Cavatine aus der Oper „Barbier von Sevilla“ von Rossini; 5.) „Der König hat's gesagt“, Quadrille von Strauss; 6.) Finale aus der Oper „Don Carlos“ von Verdi; 7.) „Sturmblatt“, Schnellpolka von Strauss.

(van Hell's Gastspiel.) Herr van Hell, der mit seiner Ensemble-Gesellschaft seit mehreren Wochen bekanntlich mit glänzendem Erfolg in Pola gastiert, traf gestern — verläufig noch allein — in Laibach ein, um die Vorbereitungen zu seinem demnächst für Laibach in Aussicht genommenen Gastspielen zu treffen. Herr van Hell, dem die Überlassung des hiesigen Theaters zu diesem Zweck vom Landesausschusse bereitwilligst gewährt wurde, gedenkt seine hiesigen Vorstellungen Dienstag den 29ten d. M. mit dem aus der heurigen Saison bestbekannten Rosen'schen Lustspielen „Die Männer!“ zu eröffnen, da er über Wunsch der Stadtvertretung von Pola die Ankunft der Reichsratsabgeordneten daselbst noch abwartet und seine Vorstellungen in Pola erst Sonntag den 27. d. schließt. Für Laibach hat Herr van Hell 10 Gastspielaufende in Aussicht genommen, auf welche derselbe zur Bequemlichkeit des Publikums ein Abonnement eröffnet. Auf dem Repertoire desselben befinden sich mehrere interessante dramatische Novitäten, unter anderen: „Eine dunkle That“ von Bellot, „Die Danischess“, neuestes Repertoirestück des Wiener Stadttheaters von Dumas, „Die Versucherin“ von Moser, „Prinzessin Georges“ von Dumas, „Damen und Huzaren“ von Fredro u. s. w., eventuell auch mehrere größere Operetten, sofern es Herrn van Hell gelingt, die aus Rücksichtnahme auf die Eigentumsansprüche Freijsche's vom Landesausschusse diesbezüglich erhobenen Schwierigkeiten zu beheben. Die Gesellschaft des Herrn van Hell ist diesmal besonders zahlreich und besteht, wie uns derselbe mittheilt, aus zwanzig Herren und vierzehn Damen, unter denen sich auch mehrere sehr renommierte Kräfte befinden sollen. Die berühmte Wiener Operettensängerin Fel. Link und Komiler Blasai, deren Heimkommen, wie wir vernehmen, gerüchteweise gleichfalls erwartet wird, befinden sich nicht in der van Hell'schen Gesellschaft, doch wäre deren Engagement für den Fall eines besonders guten Geschäftsganges und der Ermöglichung der Operettenaufführungen für einige Abende nicht außer dem Bereich der Möglichkeit. Bezuglich der Beistellung der Theatermusik steht Herr van Hell mit der hiesigen Regimentskapelle in Unterhandlung. Von den vorjährigen Mitgliedern endlich bringt Herr van Hell niemanden mit als den — Theaterdienner.

(Glück im Unglück.) Stern um die Mittagsstunde — circa halb 1 Uhr — löste sich an einem Fenster im dritten Stockwerke des v. Gerlicz'schen Hauses in der Herrengasse eine Falouste aus ihren Angeln und fiel mit einer heftigen Detonation auf das Trottioir der Herrengasse, daselbst in viele Stücke zertrümmernd. Ein glücklicher Zufall stieg es, daß in diesem Augenblick niemand die gefährdetete Stelle passierte und somit ein Unglück vermieden wurde, doch befanden sich einige Passanten in nächster Nähe der betreffenden Trottioirstelle und hätten, wenn sich das Ereignis nur um wenige Sekunden verzögert hätte, leicht verunglücken können. Wir wissen nicht, was den Herabsturz der betreffenden Falouste veranlaßte, ob derselbe nur infolge einer leichtsinnigen und mangelhaften Einfügung in

die Angels geschah oder im allgemeinen der bereits eingetretenen natürlichen Morschheit der Holz- und Eisenbestandtheile zugeschrieben ist, in jedem Falle aber glauben wir den Vorfall, der unter weniger glücklichen Umständen leicht sehr bedauerliche Folgen nach sich hätte ziehen können, einer eingehenden und sorgfältigen Untersuchung unserer Sicherheitsbehörde anempfehlen zu sollen. Besser bewahrt als — belagt.

(Spezial-Ausstellung.) Der niederösterreichische Gewerbeverein und die Wiener Frucht- und Mehlbörsen ersuchen uns, mitzutheilen, daß sich dieselben infolge der günstigen Resultate der in den leichtverlorenen Jahren mit dem internationalen Getreide- und Saatenmarkt in Wien verbundenen Spezial-Ausstellungen von Maschinen, Vorrichtungen und Gerätshäfen für Müllerei, Bäckerei, Brauerei, Spiritusbrennerei und Getreidehandel veranlaßt sehen, auch im heurigen Jahre, und zwar in der zweiten Hälfte des Monates August, eine solche Ausstellung zu veranstalten und damit auch eine Ausstellung von Ackerbaugeräthen in Verbindung zu bringen. Die Beteiligung an derselben steht allen Produzenten frei, welche einschlägige Artikel erzeugen, und werden dieselben zur Besichtigung dieser Ausstellung freundlich eingeladen. Wegen der näheren Bestimmungen und der Drucksorten für die Anmeldung, wollen sich die Interessenten an den niederösterreichischen Gewerbeverein I., Eschenbachgasse Nr. 11, Wien, wenden.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Petersburg, 23. Mai. Offiziell wird gemeldet, Russland wolle die Mitwirkung Serbiens nicht; es liege nicht im Interesse Russlands, an seiner Seite das revolutionäre, panslavistische Freischarenthum sich etablieren zu sehen.

Konstantinopel, 23. Mai. Der Fall Ardashans wird offiziell gemeldet.

Rom, 23. Mai. In der Kammer erklärte die Regierung auf eine bezügliche Anfrage, die freundshaflichen Beziehungen zwischen Frankreich und Italien seien infolge der letzten Ereignisse in Frankreich keinesfalls alteriert.

Prag, 22. Mai. (Presse.) Ein Wiener Brief der „Bohemia“ meldet: Fürst Milan sei von Petersburg aus bedeutet worden, er möge den Besuch bei dem Zaren unterlassen; falls er dennoch käme, würde er in Ploschtschi keinen Trost finden. Russland biete alles auf, Serbiens Theilnahme am Kriege zu hindern.

Arad, 22. Mai. (Presse.) Die Überschwemmungsgefahr ist im zunehmen. Die Arader Geschäftslöale sind gesperrt. Die Eisenbahnbrücke zwischen Arad und Neu-Arad ist überflutet; die Brücke nach Temesvar können nur von Neu-Arad aus verkehren. Der Viehmarktplatz ist unter Wasser. Die an den Hotter Arads grenzenden Colonien Leány Falva und Takert stehen unter Wasser; viele Häuser sind daselbst eingestürzt. Aus den Seiten-gassen der inneren Stadt Arad wurden alle Einwohner evakuiert. Das Stadthaus ist von Hilfsuchenden umlagert. Der Bürgermeister, der Stadthauptmann und die Beamten spenden Lebensmittel an die Bewohner. Die Witterung ist trübe, es ist Regen zu erwarten.

Berlin, 22. Mai. Fürst Bismarck verweilt einige Tage hier, bereitet sich für die Küssinger Reise vor und macht gestern dem Kaiser seine Aufwartung.

Jassy, 22. Mai. (Presse.) Soeben wird die Unabhängigkeit- und Kriegserklärung Rumäniens an den Strazenenken affichiert. Die Durchreise des Zaren zur Armee ist für anfangs Juni hier angesagt.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 23. Mai.

Papier = Rente 58-30. — Silber = Rente 64-15. — Gold-Rente 70-20. — 1860er Staats-Anlehen 107-70. — Bank-Aktionen 769. — Kredit-Aktionen 134-50. — London 128-95. — Silber 113-10. — R. t. Wien-Dukaten 6-14. — Napoleon's B'or 10-33½. — 100 Reichsmark 68-35.

Börsenbericht.

Wien, 22. Mai. (1 Uhr.) Im Anschluß an die von Paris gemeldeten sehr hohen Kurse war die Speculation auch hier in günstiger Stimmung. Die Kurse hoben sich, der Verkehr blieb begrenzt.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Papierrente	58-45	58-50	Siebenbürgen	68-75	69-25	Franz = Joseph = Bahn	115-50	114-12			
Silberrente	64-25	64-45	Temeser Banat	70--	71--	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	203-	203-50			
Goldrente	70-50	70-60	Ungarn	72-50	73--	Kaschau-Oderberger Bahn	82-75	83-25			
Loje, 1889	307-	308-				Lemberg-Ezernowitzer Bahn	100-	100-50			
" 1854	104-	104-50	Anglo-österr. Bahn	68-75	69-	Lloyd-Gesellsch.	312-	315-			
" 1860	107-75	108-	Kreditanstalt	135-25	135-50	Desterr. Nordwestbahn	108-75	109-			
" 1860 (Fünfster)	117-25	117-75	Depositenbank	124-	125-	Adolfs-Bahn	103-75	104-25			
" 1864	132-25	132-75	Kreditanstalt, ungar.	115-50	115-75	Staatsbahn	221-	222-			
Ung. Prämien-Anl.	69-50	69-75	Nationalbank	630-	640-	Südbahn	75-	76-			
Kreditb.	156-25	156-75	Nationalbank	772-	774-	Theiß-Bahn	159-	159-50			
Audob's.	13-	13-50	Desterr. Bankgesellschaft	—	—	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	—	—			
Brämenanlehen der Stadt Wien	91-50	92-	Unionbank	44-	44-50	Ungarische Nordostbahn	89-75	90-			
Donaus-Regulierungs-Loje	102-25	102-50	Berlehrsbank	73-50	74-	Wiener Tramway-Gesellsch.	93-	93-50			
Domänen-Paaabtrieb	138-	139-	Wiener Bankverein	54-50	55-						
Österreichische Schatzscheine	99-75	100-25									
Ung. Eisenbahn-Anl.	98-50	94-									
Ung. Schatzhaus vom 3. 1874	92-50	93-									
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien in B. B.	93-80	94-20									
Grundentlastungs-Obligationen.											
Böhmen	104-	--	Außöld-Bahn	94-75	95--						
Niederösterreich	103-50	--	Donau-Dampfschiff. Gesellschaft	306-	310-						
Galizien	88-75	85-	Ezibeth-Wespbahn	134-	134-50						
			Ferdinand-Nordbahn	1852-	1855-						
Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notierten: Papierrente 58-35 bis 58-45. Silberrente 64-25 bis 64-35. Goldrente 70-40 bis 70-50. London 128-75 bis 129-. Napoleon's 10-32 bis 10-33. Silber 113- bis 113-15.											

Wien, 28. Mai. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkarte.) Kreditaktion 134-50, 1860er Loje 107-75, 1864er Loje 138-50, österreichische Rente in Papier 58-30, Staatsbahn 219-50, Nordbahn 185-50, 20-Frankenstück 10-34, ungarische Kreditaktion 115-75, österreichische Francobahn —, österreichische Anglobank 69-, Lombarden 76-, Unionbank 44-50, austro-orientalische Bank —, Lloydaktion 312-, austro-ottomanische Bank —, türkische Loje 12-50, Kommunal-Aulehen 91-75, Egyptisch —, Goldrente 70-20.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 23. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Hen und Stroh, 21 Wagen und 4 Schiffe mit Holz (42 Kubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Mitt.	Mitt.					
	fl. lt.	fl. lt.	fl. lt.				
Weizen pr. Hektolit.	11	20	14	13	Butter pr. Kilo .	84-	
Korn	8-	8	8	8	Eier pr. Stück .	11-	
Gerste	5-	6	10	10	Milch pr. Liter .	7-	
Hafer	4	30	4	53	Rindfleisch pr. Kilo .	50-	
Halbschrot	—	—	8	45	Kalbfleisch .	48-	
Heiden	6	70	7	23	Schweinefleisch "	66-	
Hirse	5	20	6	—	Schärfenfleisch "	30-	
Kukuru	7	20	7	45	Hähnchen pr. Stück .	35-	
Erdäpfel 100 Kilo	6	25	—	—	Tomaten .	16-	
Linien Hektoliter	12	—	—	—	Hon 100 Kilo .	250-	
Erben	11	—	—	—	Stroh .	285-	
Frisolen	8	—	—	—	Holz, hart, pr. vier	—	
Kindschmalz Kilo	94-	—	—	—	Öl-Meter .	650-	
Schweinschmalz "	85-	—	—	—	weiches,	45-	
Spec. frisch "	78-	—	—	—	Wein, rotb., 100 Lit.	24-	
— geräuchert "	75-	—	—	—	weißer, "	20-	

</